

erstellt durch die Nationaldirektion der kath. anderssprachigen Seelsorge in Österreich

26. Sonntag im Jahreskreis (Lesejahr C): 28.09.2025

Am 6,1a.4–7; 1 Tim 6,11–16; Lk 16,19–31

Einführung:

Wir feiern heute den „Sonntag der Völker“, der wie jedes Jahr mit dem „Welttag der Migranten und Flüchtlinge“ am letzten Sonntag im September zusammenfällt. Das Thema wurde noch von Papst Franziskus festgelegt und lautet in Anlehnung an das Motto des Heiligen Jahres: „Migranten – Missionare der Hoffnung“. Die Themen Zuwanderung und Asyl, die in Medien und Politik oft unsachgemäß miteinander vermischt werden, lösen bei vielen Menschen Sorgen und Ängste aus. Der heutige „Sonntag der Völker“ setzt demgegenüber bewusst einen positiven Akzent: Migranten und Flüchtlinge sind Personen mit einer individuellen Lebensgeschichte, sie sind Menschen, die sich voll Hoffnung auf den Weg in eine bessere Zukunft gemacht haben. Sie erinnern uns daran, dass auch wir als Christen aus der Hoffnung auf Gottes Reich und Gerechtigkeit leben. So öffnen wir uns am Beginn dieser Feier dem Herrn, der Grund und Ziel unserer Sehnsucht ist.

Kyrie:

Du Heil aller Menschen: *Herr, erbarme dich unser!* (z. B. GL 137)

Du Wort des Lebens: *Christus, erbarme dich unser!*

Du Licht der Völker: *Herr, erbarme dich unser!*

Fürbitten:

Lasst uns beten zu Gott, dem Schöpfer und Erlöser aller Menschen:

- Für Migranten und Flüchtlinge: Beschütze sie auf ihrem gefährvollen Weg und führe sie an Orte, wo sie in Sicherheit und Würde leben können! – Herr, erhöhe unser Gebet!
- Für Menschen in Kriegsgebieten: Erbarme dich jener, die unter Krieg, Gewalt und Vertreibung leiden und lass die verfeindeten Völker Wege zur Versöhnung finden! – Herr, erhöhe unser Gebet!
- Für Arme und Notleidende: Steh jenen bei, die in ihrer materiellen Existenz bedroht sind, und gib uns Mut zu solidarischer Hilfe! – Herr, erhöhe unser Gebet!
- Für Ausgegrenzte und Verachtete: Richte jene auf, die an den Rändern der Gesellschaft leben, und lass sie Menschen begegnen, die ihnen Güte und Respekt entgegenbringen! – Herr, erhöhe unser Gebet!
- Für unsere Gemeinden: Mach sie zu Orten der Gastfreundschaft und Nächstenliebe, wo Menschen Heimat finden und im Glauben wachsen können! – Herr, erhöhe unser Gebet!
- Für Kranke und Sterbende: Steh den unheilbar Kranken bei, gib ihnen Kraft, ihr Leiden zu ertragen, und geleite sie voll Milde in dein himmlisches Reich! – Herr, erhöhe unser Gebet!

Herr und Gott, du kennst unsere Anliegen und Sorgen. Erhöhe unser Gebet und begleite uns in den Herausforderungen des Lebens durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Gedanken zur Predigt:

Das Evangelium vom reichen Prasser und vom armen Lazarus lässt kaum jemand kalt. Die eklatante Ungerechtigkeit, dass der eine in Luxus schwelgt und der andere vor seiner Tür verhungert, empört zu Recht unsere Gemüter. Wenn der Reiche den Armen auch noch im Jenseits herumkommandieren und als Dienstboten missbrauchen möchte, zeigt das seine menschenverachtende Arroganz, die ihm den Blick auf Gott und die Einsicht in seine Verfehlungen verdunkelt. Mit gleicher Vehemenz deckt der Prophet Amos die sozialen Missstände in Israel um die Mitte des 8. Jahrhunderts v. Chr. auf und kündigt der dekadenten Oberschicht seiner Zeit angesichts ihres Verhaltens den Untergang an: „Das Fest der Faulenzer ist vorbei!“ (Am 6,7) – ein Aufschrei der Genugtuung und zugleich die Aufforderung an die Eliten umzukehren, um das angedrohte Geschick doch noch abzuwenden.

Umso bedenklicher ist es, wenn Aussagen wie diese heute von bestimmten Kreisen als Kampfparolen gegen gesellschaftliche Randgruppen wie Arbeitslose, Migranten und Flüchtlinge eingesetzt werden. Das Bild von der „sozialen Hängematte“, in der es sich Scharen von Nichtstuern gutgehen lassen, während die Fleißigen und Anständigen schuften müssen, wird allerdings der komplexen Realität der modernen Arbeitswelt und unseres Gesundheits- und Sozialsystems nicht gerecht – wobei nicht in Abrede gestellt werden soll, dass es da und dort schwarze Schafe gibt, die die Solidarität der Gemeinschaft missbrauchen. Die biblischen Texte, die sich klar auf die Seite der Benachteiligten und Schwachen stellen, werden jedoch in ihr Gegenteil verkehrt, wenn man damit die Ausgrenzung und Stigmatisierung von anderen zu rechtfertigen versucht.

Der heutige Sonntag der Völker vollzieht demgegenüber mit seinem Motto „Migrantinnen und Migranten als Missionare der Hoffnung“ einen Perspektivenwechsel – weg von einer klischeebehafteten und gesichtslosen Größe hin zu Personen mit einer individuellen Herkunft und Geschichte. Viele von denen, die bei uns eine neue Heimat gefunden haben, sind – ob Christen oder Nichtchristen – gläubige Menschen, die sich im Vertrauen auf Gottes Hilfe auf eine beschwerliche und gefährvolle Reise begeben haben, um sich und ihren Familien das Überleben zu sichern. Sie haben sich oft durch Fleiß und harte Arbeit eine neue Existenz aufgebaut und bereichern durch ihre Traditionen auch unsere kulturelle Identität. Auch unsere Pfarrgemeinden werden durch die Religiosität ausländischer Christinnen und Christen gestärkt und bereichert, besonders wenn diese in ihren Herkunftsländern wegen ihres Glaubens diskriminiert und verfolgt wurden und, wie es im Brief an Timotheus heißt, „vor vielen Zeugen das gute Bekenntnis abgelegt haben“ (1 Tim 6,12). Sie erinnern uns daran, dass wir Weltkirche sind, eine Gemeinschaft aus vielen Völkern, Sprachen und Nationen, die im Glauben an Christus vereint und verbunden ist. Zugleich ist der mitmenschliche Umgang mit Flüchtlingen, Migranten und anderen gesellschaftlichen Randgruppen ein besonderer Ort der Begegnung mit dem auferstandenen Herrn, denn wie wir an einem der Geringsten unserer Brüder und Schwestern handeln, handeln wir an Christus selbst (vgl. Mt 25,40).

Im Gleichnis des heutigen Evangeliums bittet der Reiche Abraham, Lazarus doch zu seinen Brüdern zu schicken, denn "wenn einer von den Toten zu ihnen kommt, werden sie umkehren" (Lk 16,30). Nach dem Johannesevangelium wird Jesus einen anderen Lazarus – den Bruder von Marta und Maria – auferwecken und darin seine eigene Auferstehung zeichenhaft vorwegnehmen (Joh 11). In beiden Fällen erscheint Lazarus als „Missionar der Hoffnung“, in dem Gottes Einladung zur Umkehr und zu einem Leben in Fülle in seinem Reich erfahrbar wird. Es liegt an uns, diese Einladung anzunehmen und Gottes Ruf zu folgen.